

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Cindensstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292-297
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Verlag und Anzeigenabteilung:
Geschäftszeit 9-5 Uhr

Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH
Berlin SW. 68, Cindensstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292-297

Hungerdemonstration der Beamten.

Schnelle Hilfe für die unteren Befoldungsgruppen!

Heute abend werden sich zehntausende und aber zehntausende Beamten der Befoldungsgruppen 1 bis 6 auf dem Gendarmenmarkt versammeln, um gegen das Befoldungsunrecht laut und vor aller Dessenlichkeit Protest zu erheben. Die Bewegung, die vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund eingeleitet wurde und der sich die Soziale Arbeitsgemeinschaft der Beamten der Befoldungsgruppen 1 bis 6 im Deutschen Beamtenbund und die Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer angeschlossen haben, wird die eindrucksvollste Demonstration werden, die die Berliner Beamenschaft bisher veranstaltet hat.

Gewiß stellt die Not der Beamten nur einen Teil der allgemeinen Not unseres Volkes dar; gewiß sind Forderungen der Beamten im Augenblick sinkender Konjunktur und ständigen Steigens der Erwerbslosenziffern iöenig populär, doch trotz allem wäre es ungerecht, sich diesen Forderungen verschließen zu wollen, wenn sie gerechtfertigt sind und ihre Erfüllung möglich ist. Und grundsätzlich ist es, die Erwerbslosen gegen die Beamten und diese gegen die Erwerbslosen auszuspielen. Es muß vielmehr beiden geholfen werden.

Ueber die Beamenschaft ist die Gefahr des rückwärtsen Abbaues niedergesetzt. Die jetzt vorhanden sind, haben ihr gerüttelt Nach Arbeit. Man sehe sich einmal die Dienstpläne der Eisenbahner, der Postler, der Schupo usw. an. Niemand wird danach behaupten wollen, daß diese Menschen nicht wie jeder andere im Produktionsprozeß stehende Arbeiter voll ihre Pflicht, und zwar ihre schwere Pflicht an der Allgemeinheit erfüllen.

Sonst besonders trifft dies für die unteren und mittleren Befoldungsgruppen zu, die unter der wirtschaftlichen Not am allermeisten zu leiden haben. Man darf auch nicht vergessen, daß die Eisenbahner und Postler und auch Beamte anderer Behörden die Mittel für ihre Befoldung und darüber hinaus für finanzielle Belastungen selbst erarbeiten, dem Steuerzahler also nicht auf der Tasche liegen. Und schließlich kann kein geordnetes Staatswesen, ganz gleich welcher Form und Gattung, ohne einen Stab von in seinem Dienst ausgebildeten Menschen bestehen. Diese Leute aber nicht hungern zu lassen, liegt im urvigentsten Interesse des Staates.

Geht man nun einmal der Ursache der gegenwärtigen Zuspitzung der Verhältnisse nach, so kann man feststellen, daß die verheerliche Finanz- und Steuerpolitik des deutsch-nationalen Reichsfinanzministers v. Schlieffen es glücklich soweit gebracht hat. Vom 1. April 1924 ab erhielt der Beamte der Gruppe III an Grundgehalt 822 bis 1092 M., Gruppe V 1104 bis 1470 M., Gruppe X 2550 bis 3390 M. und XIII 4200 bis 5610 M. jährlich. Am 1. Juni 1924 gab es eine Aufbesserung, die unten 17 und oben 71 Proz. betrug. Es erhielten an Grundgehalt: Gruppen III 960 bis 1080 M., Gruppe V 1296 bis 1824 M., Gruppe X 3600 bis 5400 M. und XIII 6300 bis 9600 M.

Man sieht, die an der Quelle wüthten für sich zu sorgen. Vom 1. Dezember 1924 gab es zu diesen Grundgehältern für die Gruppen 1 bis 6 Zuschläge von 12 1/2 Prozent, und für die darüber liegenden Gruppen von 10 Prozent. Dazu kommen Wohnungsgeldzuschuß, der unten 37 bis 50, oben aber 100 bis 150 M. ausmacht, der Frauenzuschlag von 12 M. und der Kinderzuschlag von 20 M. monatlich. Seither ist trotz aller Versprechen der bürgerlichen Parteien vor und nach den Wahlen nichts geschehen, weder um die

außerordentliche Bevorzugung der höheren Beamten

auszugleichen, noch um einen Angleich an die fortschreitende Teuerung und die erhöhten Reichsarbeiterlöhne zu schaffen.

Es versteht sich von selbst, daß im Augenblick an eine „Befoldungsreform“, etwa im Sinne einer wirklich gerechten Entlohnung und Einstufung für geleistete Arbeit nicht zu denken ist. Dazu ist die allgemeine Not zu groß. Das verlangen die demonstrierenden Beamten auch nicht. Sie fordern nur, daß ihrer Not, die durch die erzwungene Verelendung noch erheblich gesteigert wird, durch eine Notmaßnahme wenigstens in etwas gesteuert wird.

Sie haben selbst keine bestimmten Forderungen aufgestellt, sondern sie haben sich, wie das ganze Jahr 1925 hindurch, hinter den Antrag gestellt, den die sozialdemokratische Reichstagsfraktion im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit für sie aufgestellt hat. Der Antrag ging im Frühjahr dieses Jahres dahin, den Zuschlag zu den Grundgehältern für die Gruppen I bis VII von 12 1/2 auf 20 Proz., also um 7 1/2 Proz. zu erhöhen. Es gab im Reichstag niemand, der diesen Antrag als Agitationsantrag oder als undurchführbar angesprochen hätte. Trotzdem wurde er von dem Reichskabinett unter dem Druck des Herrn v. Schlieffen und von den damaligen Regierungsparteien abgelehnt. Diese Ablehnung ist die Ursache des heutigen maßlosen Elends. Diese Leute tragen auch die Verantwortung dafür, wenn es heute so unmöglich ist, so zu helfen, wie die Not es erfordert.

Bei Beginn der jetzigen Reichstagsstagung hat die Sozialdemokratie verlangt, den Zuschlag zu den Grundgehältern für die Gruppen 1 bis 6 von 12 1/2 auf 20 Proz., also um 7 1/2 Proz., und für die Gruppen von 7 bis 9 von 10 auf 20 Proz., also um 10 Proz. vom 1. Oktober ab zu erhöhen. Dies ist die Forderung, die sich auch die heutige Demonstration zu eigen machen wird.

Der Haushaltsanschluß des Reichstags wird sich am 9. Dezember wieder mit der Befoldungsfrage befassen. Die Geschäftsregierung wird ihre Vorschläge machen. Sollte darüber eine Verständigung nicht zu erzielen sein, so muß vor Weihnachten wenigstens das gemacht werden, was unbestritten ist und von allen Seiten verlangt und zugestanden wird. Das ist schnelle Hilfe für die Beamten der unteren Befoldungsgruppen. Ueber das andere kann man sich dann nach der Regierungsbildung weiter verständigen.

„Wie schon in unserer Sonntagsausgabe bemerkt wurde, zeigen die Sozialdemokraten das offenkundige Bestreben, sich der Regierungsverantwortung zu entziehen, gleichzeitig aber andere für ihre Nichtbeteiligung verantwortlich zu machen. Diese Taktik muß man natürlich vereiteln. Deshalb ist es ganz gut, daß der Reichspräsident sie jetzt vor die Entscheidung gestellt hat. Und es ist durchaus richtig, daß der Fraktionsvorsitzende der Deutschen Volkspartei seine grundsätzliche Verhandlungsbereitschaft erklärt hat. Die Sozialdemokraten werden sehr zu beweisen haben, ob sie den Appell an den guten Willen zur praktischen Gemeinschaftsarbeit höher stellen oder ihr Parteiprogramm.“

Die Deutsche Volkspartei hat bisher „praktische Gemeinschaftsarbeit“ nach dem Programm der Deutschnationalen betrieben. Die Not der Gemeinschaft fordert die Abkehr von diesem Programm. Die Presse der „Deutschen Volkspartei“ aber weiß von vornherein, daß jedes Programm der Sozialdemokraten — auch wenn sie es gar nicht kennt — selbstverständlich nicht in Betracht kommt und ein Verhandeln unmöglich macht. Wie soll also ein gemeinsames Arbeitsprogramm gefunden werden?

Ein interessanter Kommentar zur Verhandlungsbereitschaft der Volkspartei!

Keine Wohnungsbeschlagnahme mehr.

Eine Anordnung der französischen Besatzungsbehörde. Die das Wolff-Bureau hört, hat der Oberbefehlshaber der französischen Besatzungstruppen, General Guillaumat, dem Generaldelegierten der Reichsvermögensverwaltung beim alliierten Oberkommando in Mainz mitgeteilt, daß er für den französischen Besatzungsabschnitt den Befehl erlassen hat, bis zum 1. April kommenden Jahres von jeder Neuansforderung von Räumlichkeiten abzusehen. Die Reichsvermögensverwaltung in Koblenz ist angewiesen worden, auch bei der britischen und belgischen Armee auf den Erlaß eines gleichen Befehls hinzuwirken.

Gnade von Savoyen.

Der Abschluß der Voruntersuchung im Prozeß Matteotti.

Cugano, 6. Dezember.

Im Ausland gilt der Prozeß Matteotti allgemein als der Beweis, daß das politische Leben Italiens sich auf einem anderen juristisch-ethischen Breitengrad abspielt, als das der übrigen Kulturvölker. Er ist ein Grund mehr zu jener völligen seelischen Entfremdung, die sich heute italienischem Wesen gegenüber fühlbar macht. Man legt nicht mehr das Maß normaler Zustände an, verzichtet auf den Vergleich mit anderen Ländern, in denen ähnliches nicht denkbar wäre. Gegenüber diesem Standpunkt muß man immer wieder betonen, daß der Prozeß Matteotti wohl Symbol und Synthese des herrschenden Regimes ist, daß er aber von der Mehrheit der denkenden Menschen in Italien genau als so ungeheuerlich und wessensfremd empfunden wird wie im Ausland. Er gehört zu Italien nur soweit, als der Faschismus zu Italien, als eine bössartige Neubildung zum Organismus gehört.

Nachdem es einmal zur Ermordung Matteottis und zum Bekanntwerden des Verbrechens gekommen war, konnte das herrschende Regime nur eine Taktik haben: die Angeklagten zum Schweigen zu bringen. Dafür gab es zwei Mittel: sie zu befechtigen oder sie freizusprechen. Den Vorschlag der Befestigung machte Mussolini sofort in der Kammer: „Gebt mir die Vollmacht zur standrechtlichen Justiz, und sie wird angewandt werden.“ sagte er wörtlich am 12. Juli. Die Freisprechung brauchte längerer Vorbereitung. Sie ist durch ein inniges Zusammenarbeiten von Voruntersuchung und Amnestie zustande gekommen. Es ist eine Ironie des Schicksals und ein herber geschichtlicher Hohn für das Haus Savoyen, daß der König gerade eine Jubiläumsamnestie erlassen mußte. Diese Amnestie vom 31. Juli hat man dann genau den Erfordernissen der Voruntersuchung angepaßt, hat für die wichtigen Persönlichkeiten des Prozesses genau soviel Amnestie erlassen, als die Voruntersuchung an Schuld anerkennen wollte. Die weniger wichtigen Persönlichkeiten vertraut man dann der Milde der Geschworenen an; Hauptsache ist, daß die, die das Regime kompromittieren können, nicht vor die Urtheile kommen. Freilich war auch für Duminì abgemacht worden, daß er nicht lange in Untersuchungshaft bleiben sollte, wie seine Mutter erklärt hat. Aber Leute dieses Kalibers, die gewöhnt sind, andere für Geld ins ewige Schweigen zu befördern, haben auch für ihr eigenes Schweigen annehmbare Preise.

Man hat es dem König nicht zumuten wollen, zu seiner Jubiläumsamnestie gerade Mordmörder zu begnadigen und Mandanten von Mordmördern. Darum hat man die Sache in folgender Weise gefingert: Die langfristige Vorbereitung der Tat konnte man nicht ableugnen. Ohne Vorbereitung findet auch der Faschismus nicht fünf Verbrecher, die einen Menschen auf der Straße überfallen und verschleppen. Außerdem waren die Telegramme, durch die die Verbrecher nach Rom berufen wurden, in den Akten, das Mieten des Autos, die Abberufung des Polizisten, der Matteottis Wohnung bewachte — das und zahllose andere Tatsachen ließen die Vorbereitung der Tat handgreiflich zutage treten. Man konnte die Sache beim besten Willen nicht so darstellen, als wäre Matteotti aus Provokation den fünf Faschisten ins Auto gesprungen.

So erkennt das Urteil der Voruntersuchung die lange Vorbereitung an, erkennt den politischen Zweck an, aber stellt die Sache so dar, als bezöge sich all das nur auf eine Freiheitsberaubung, die man gegen den sozialistischen Abgeordneten geplant hatte. Die Absicht des Pressechefs der Ministerpräsidentenschaft Rossi, des Verwalters und Raffers der faschistischen Partei Marinelli, des Chefredakteurs eines Faschistenblattes, Filippelli, soll die gewesen sein, Matteotti einen Streich zu spielen. Bei aller Furchtbarkeit des Verlustes müssen wir noch dem Schicksal dankbar sein, daß wenigstens dies nicht geglückt ist, daß Matteotti nicht lebend in der Gewalt dieser Schufte blieb, daß sie ihn schnell töten mußten, um ihren „Scherz“ dann nur mit der Leiche zu treiben. Die Voruntersuchung ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß man Matteotti nur übel mispielten, ihm aber keinen ernststen Schaden zufügen wollte. Darum hatte man Berufsrichter gewählt und hatte sie gut bewaffnet, welche beiden Elemente im Verein den drei Mandanten Gewähr boten, daß sich alles im Rahmen des Scherzes halten würde.

Für diesen Plan hat nun der König seine Amnestie erlassen. „Zweimal gesegnet“ nennt Shakespeare die Gnade; „sie segnet den, der gibt, den der empfängt“; als zweimal verflucht empfindet diese Gnade das sittliche Bewußtsein der ganzen Welt. Und so scheiden Rossi, Marinelli und Filippelli aus dem Prozeß aus, und nehmen all das mit, was Vorbereitung war. Es wird amnestiert, auch für die fünf Ausführer des Verbrechens. Wahrscheinlich wird man von all dieser Vorbereitung beim Prozeß überhaupt nicht reden können. Durch dieses Kunststück, den Prozeß in zwei Elemente aufzuspalten, deren eines alles enthält, was Vorbereitung, Absicht, politische Rache ist, und dies zu amnestieren,

Sozialdemokratischer Parteiausschuß.

Der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei trat heute vormittag 9 Uhr zu einer Besprechung der politischen Lage zusammen. An ein Referat des Genossen Hermann Müller schloß sich eine ausführliche Debatte, die noch im Gange ist.

Entgegen anders lautenden Meldungen sei festgestellt, daß über die Anregung des Reichspräsidenten, eine Große Koalition von der Sozialdemokratie bis zur Volkspartei zu bilden, und über die Forderungen, die die Partei für das Arbeitsprogramm einer solchen Regierungskoalition anzumelden hätte, erst morgen nachmittag in der Reichstagsfraktion entschieden werden wird.

Um das Arbeitsprogramm.

Ein Kommentar zur Verhandlungsbereitschaft der Volkspartei.

Kann es zwischen den Sozialdemokraten und der Deutschen Volkspartei ein gemeinsames Arbeitsprogramm geben? Die Deutsche Volkspartei weiß zwar noch nicht, welche Forderungen die Sozialdemokraten an die künftige Regierung stellen werden, aber ihre Presse bezeichnet ein Verhandeln über ein gemeinsames Arbeitsprogramm schon als unmöglich, wenn die Sozialdemokraten dafür ein Programm aufstellen.

Man liest in der „Täglichen Rundschau“:

„Gegenstand der Verhandlungen müßte, wie es auch der Reichspräsident fordert, die Verständigung über ein gemeinsames Arbeitsprogramm sein. Verhandeln aber ist unmöglich, wenn eine Partei in einseitiger Weise ein Programm aufstellt und ihre Mitarbeit von der Erfüllung ihrer Programmforderungen abhängig macht.“

Heute, Dienstag, abends 7 Uhr

Oeffentliche Kundgebung in der Neuen Welt

Redner: Alwin Säger-München und Philipp Scheidemann

Sowjetrußland für Abrüstung.

Über der Völkerverbund noch immer ein kapitalistisches Geistes.

Moskau, 8. Dezember. (Medung der Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Auf der Parteikonferenz des Gouvernements Moskau erhaltete der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Rykow namens des Zentralkomitees der russischen Kommunistischen Partei einen ausführlichen Bericht über die Wirtschaftslage Europas. In Hand eines umfangreichen Zahlenmaterials über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Englands, Frankreichs, Deutschlands und Polens bezeichnete er die Stabilisierung der kapitalistischen Wirtschaft als nur vorübergehend.

Rykow hob die beherrschende Stellung Amerikas in Weltpolitik und Weltwirtschaft hervor. Amerika mische sich zwar formell in europäische Angelegenheiten nicht ein, mache jedoch auf dem Wege wirtschaftlicher Durchdringung eine Reihe europäischer Länder ebenso abhängig, wie es die Türkei in der Vorkriegszeit Europa gegenüber gewesen sei.

Rach Locarno gebe es nur zwei in ihrer Außenpolitik tatsächlich unabhängige Regierungen: die englische und die sowjetrussische. Alle anderen hingen mehr oder weniger von dem englisch-amerikanischen Block ab. Rykow bezeichnete es als unwahrscheinlich, daß die ausländischen Regierungen und Zeitungen, welche Rußland zum Eintritt in den Völkerverbund aufzufordern, innerlich einen solchen Eintritt für möglich halten. Der wahre Sinn dieser Einladungen an Rußland sei, die Sowjetunion als angeblichen Friedensstörer hinzustellen. Rykow fuhr fort: „Wir nehmen den Kampf um den Nachweis der Tatsache auf, daß der Völkerverbund eine Waffe nicht des Friedens, sondern des Krieges, nicht der Befreiung, sondern der Unterdrückung schwächerer Völker ist, und wir werden diesen prinzipiellen Kampf durchzuführen. Das ausländische Blatt, welches meinte, der Eintritt Rußlands in den Völkerverbund bedeute seine politische Kapitulation im Osten und seine wirtschaftliche Kapitulation im Westen, hat Recht. Der Osten würde uns als Verräter betrachten, wenn wir in den Reihen des Völkerverbundes an den Beziehungen der Nationen teilnehmen würden. Darauf werden wir niemals eingehen. Wir werden wie bisher die Entwicklung der nationalen Freiheitsbewegung unterdrückter Völker begrüßen.“

Bei unfremem Eintritt in den Völkerverbund wäre die wirtschaftliche Kapitulation im Westen unvermeidlich, da Rußland durch die Beschlüsse einer bürgerlichen Mehrheit in Wirtschaftsstagen gebunden wäre. Darauf wird sich Rußland niemals einlassen.“

Rykow hob die führende Rolle Englands bei der Umgruppierung der Mächte hervor, welche durch die Locarnoverträge vollzogen wurde und deren Spitze unabweislich gegen die Sowjetunion gerichtet sei. Dann betonte er den unabweislich friedfertigen Charakter der Sowjetpolitik und erinnerte daran, daß die Sowjetrepublik als erste in Genewa die Abrüstung vorschlug. Rußland wolle im Falle einer allgemeinen Abrüstung sofort damit einverstanden sein, seine Armeekräfte aufzulösen und seine gesamte Kriegsindustrie zu vernichten. Rußland unterstütze jede Initiative zu weltlicher Abrüstung und wolle mit allem Nachdruck für die Einschränkung der Rüstungen eintreten.

Das Anpacken des Abrüstungsproblems.

Meinungsverschiedenheiten über das Vorgehen.

Genf, 8. Dezember. (W.B.) Die Mitteilung, die das Generalsekretariat heute nachmittag über den Abschluß der Arbeiten des Ratskomitees für Abrüstungsfragen herausgegeben hat, hinterließ in Pressekreisen allgemein den Eindruck, daß zwischen der französischen und der englischen Auffassung wesentliche Meinungsverschiedenheiten über die Vorarbeiten zur Abrüstungskonferenz bestehen blieben.

Paul Boncour und Lord Robert Cecil empfingen gestern Abend die Presse, um diesen Meinungsverschiedenheiten entgegenzutreten. Paul Boncour teilte mit, daß man dem Völkerverbundrat 10 Punkte als Arbeitsprogramm des vorbereitenden Ausschusses unterbreiten wolle. Ueber 8 Punkte sei man sich einig geworden, während über zwei Fragen, nämlich über den Zusammenhang zwischen Abrüstung und Sicherheit und über die größere oder geringere Fähigkeit der einzelnen Staaten zur wirtschaftlichen und industriellen Mobilisation noch keine Einigkeit erzielt worden sei. Paul Boncour betonte dabei den bekannten französischen Standpunkt, daß ohne Sicherheit die allgemeine Abrüstung nicht durchgeführt werden könne. Es müsse in Rechnung gezogen werden, daß die Einschränkung der Fähigkeit zu rascher industrieller und wirtschaftlicher Mobilisation ebenso wichtig sei wie die effektive Abrüstung durch Einschränkung des Kriegsmaterials, der Truppenbestände usw. Die Leistungsfähigkeit für eine Mobilisation hänge weniger von der Zahl der Truppen in den Kasernen ab, als von dem gesamten industriellen Apparat, über den die einzelnen Länder verfügen. Die Untersuchung der Möglichkeit zu industrieller Mobilisation sei insbesondere auch notwendig zur Feststellung des Ausmaßes der Unterstützung, zu der die einzelnen Staaten auf Grund des Artikels 16 des Völkerverbundes herangezogen werden könnten. Frankreich wolle jedoch keine Untersuchung zur Herabsetzung des industriellen und wirtschaftlichen Apparats, wie Lord Robert Cecil, sondern es wolle, daß an dem Tage, an dem die Abrüstung nicht mehr einseitig sein soll, das Ausmaß der Hilfe der einzelnen Länder festgestellt sei, durch das die Ungleichheit in der Fähigkeit zu industrieller Mobilisation wieder ausgeglichen werden könne. In dem Vergleich dieser Verschiedenheiten liege nach französischer Auffassung der Kernpunkt des ganzen Problems. Im übrigen wäre es eine selbstverständliche Folge der Abrüstungskonferenz, daß ein dauernder Kontrollapparat geschaffen werde, dem alle Länder unterworfen würden und dessen Untersuchungen sich auch auf die Fähigkeit zu industrieller Mobilisation beziehen müßten.

Lord Robert Cecil betonte seinerseits, daß es sich nicht um sachliche Meinungsverschiedenheiten, sondern um Gegenstände über das methodische Vorgehen handele. Er bekannte sich erneut zu dem Gedanken, daß ohne Schaffung eines allgemeinen Sicherheitsgefühls kein ernsthaftes Abrüstungsprogramm durchgeführt werden könnte. Treulich könnte der Zusammenhang des Abrüstungsproblems mit der Möglichkeit der industriellen Mobilisation nicht bestritten werden. Es frage sich aber, ob es wünschenswert sei, Untersuchungen über diese Frage anzustellen, die die Arbeiten des vorbereitenden Ausschusses für die Abrüstungskonferenz nur erschweren und verzögern könnten. Da es ja den Artikel 16 des Völkerverbundes mit seiner moralischen Garantie gäbe, der alle Nationen zur Hilfeleistung verpflichte, so brauche man nicht endgültig die Diskussion zu pfeifen oder Untersuchungen über die industrielle Mobilisation vorzunehmen.

Paul Boncour sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß bei der bevorstehenden Beratung des Abrüstungsproblems im Rate selbst die Schwierigkeiten und Gegenstände nicht stärker auftreten möchten, damit man den Krieg ausrotten könne. Auch nie sei das Abrüstungsproblem mit soviel gutem Willen und soviel guter Aussicht auf Erfolg behandelt worden, wie in diesen Tagen im Ratskomitee zur Abrüstungsfrage.

Winterferien.

Wir sind doch mehr auf den Kalender eingestellt als wir es selbst zugeben möchten. Stehen wir gleich schon mitten drin in einem harten Winter, der sich mit unheimlicher Schnelligkeit einrichtet hat und alle Anstalten zu gründlicher Ausnützung seines Wohlrechtes trifft, so zwingen wir uns selbst förmlich dazu, nicht an die Rechtmäßigkeit und Dauerhaftigkeit dieses frühen Winters zu glauben.

Es ist gut, daß es gegen unser Kalendergefühl gleich mit ganzer Kraft einsetzt. Das muß auch den Willen zum Widerstand und damit seine Kraft erhöhen. Wäre nicht ein früher und scharfer Winter gekommen, erste Zeiten standen uns auf alle Fälle bevor und lang genug hat dies erbarmungslos helle Licht seine Schatten vorausgeworfen. Wir stehen an der Spree, dort, wo sie am freiesten dem Blick gegeben ist, ein tapferer Strom der Arbeit und des Fleißes, der in seinen großen Spiegeln trüblich das Gold der Reichstagskuppel widerstrahlt. Bogen an Bogen steht an den Ufermauern und rasche Hände werfen eine Schnee- und Schmutzlast nach der andern in die langsam dahinschleichenden Wasser. Sie sieht häßlich aus, die gute Spree, in all der Verunreinigung, aber es muß sein, uns selbst bleibt ja auch nicht das Unfreundliche des Winters erspart — und daß wir uns dessen nicht so rasch entledigen können wie es hier Arbeitskräfte mit der sichtbaren Winterlast fertig bringen und daß wir am meisten bangen müssen vor dem Unsichtbaren, vor den Tücken und Gefahren des Winterlächens, die wir kaum greifen und noch weniger meistern können. In trüben Gedanken folgen wir den Bewegungen der Wasserpöbel, der Enten und Röhren, die wenig erbaut sind von den häßlichen Schnee- und Schmutzschollen des sonst so spiegelblanken Wassers. Wohin wir sehen: überall der Kampf ums tägliche Brot. Alles, was schwimmt, wird begierig auf seine Eignung für den Roggen geprüft, meist gibt es eine Enttäuschung — aber sollte es hier denn anders sein als im menschlichen Leben? Je länger wir uns in die Natur und ihr Winterleben versenken, desto mehr kommt Gefühl von Trost und Stärke über uns. Selig ist den Tieren der Lüfte auf ihrem wunderbaren Winterwandern Baunen und Härten der Natur zu zwingen — um wie vielmehr muß es uns Menschen gegeben sein, Feindseliges uns dienstbar zu machen. Und das wollen wir. Wie wir es machen müssen, auch das verraten uns die bunten, grauen oder auch schneeweißen Gänge des winterlichen Flusses: durch die Einigkeit, die die Vorbedingung aller erfolgreichen Abwehr ist.

Es heißt vereint wider den gemeinsamen Feind Arbeitslosigkeit zu streiten, gegen Hunger und Obdachlosigkeit. Mit aller Kraft und ohne Schonung — genau so, wie uns der Winter gegenübertritt.

Ein Revolverheld.

Drei Arbeiter schwer verletzt.

Eine schwere Schießerei, die sich gestern Abend kurz nach 7 Uhr im Steglitz ereignete, beschäftigte die Kriminalpolizei. In einem Lokal in der Berliner Straße feierten mehrere Arbeiter der Fabrik von Judikatis einen Geburtstag. Kurz nach 7 Uhr ging einer von ihnen hinaus und kam bald zurück mit der Mitteilung, daß er draußen angegriffen worden sei. Alle eilten nun mit ihm hinaus, um den Schützen zu suchen. Sie gingen durch die Berliner Straße, bogen in die Birkenstraße ein und kamen nach den Badeanlagen. Hier stießen sie auf den Mann, der den einen angeschossen haben sollte. In seiner Begleitung befanden sich zwei Damen. Es kam jetzt zu einem heftigen Zusammenstoß. Der Herr zog eine Schusswaffe, schoß wiederholt und trat drei Männer. Rannmehr begaben sich die Arbeiter nach dem Lokal in der Berliner Straße zurück und wurden hier verbunden. Der Arbeiter Erich Kischer aus der Reiniger Straße 10 zu Schöneberg, ein junger Mann von 22 Jahren, hatte einen Kopfschuß erhalten, der Arbeiter Erwin Vogel aus der Weichselstraße 13 einen Schuß in den Hals, der Arbeiter Franz Rosenow aus der Heinrichstraße 29 zu Sichtenberg einen Schulterschuss. Die Schwerverletzten wurden nach dem Krankenhaus gebracht. Wertwürdigerweise ist der offenbar wie toll um sichfeuernde Schütze nicht festgestellt und konnte auch noch nicht ermittelt werden.

Der unsichere Tiergarten.

Zwei Passanten überfallen und beraubt.

In der vergangenen Nacht wurden im Tiergarten die Schneidermeister E. Dzialozinski aus der Wulkenweberstraße 10 und A. Wumgalschewski aus der Weinmeisterstraße 4 überfallen und beraubt. In der Nähe der Salsenbrücke kamen zwei Männer auf einem Seitenweg heran. Einer trat dicht vor D. hin und zog mit dem Ruf „Hände hoch!“ eine Pistole aus der Manteltasche. Der Angerufene folgte der Aufforderung. Während er und sein Begleiter mit der Waffe in Schach gehalten wurden, knöpfte ihm der zweite Mann in aller Ruhe Ueberzieher, Rock und Weste auf, durchsuchte alle Taschen und leerte sie. Die Beifahrer, die der Räuber an sich nahm, enthielt 1000 Mark in deutscher Wäse und 250 amerikanische Dollar, 20 Schillinge à 10, 2 à 20 und 2 à 5 Dollar. Nachdem Dzialozinski ausgeplündert war, kam Wumgalschewski an die Reihe. Er hüfte nur 12 Mark ein, weil er nicht mehr bei sich hatte. Beide wurden durch Drohungen gezwungen, sich ruhig zu verhalten. Nachdem die Räuber sich mit der Beute entfernt hatten, erstatteten die Ueberfallenen auf der Wache Anzeige. Die sofort aufgenommenen und heute früh fortgesetzten Ermittlungen nach den Räubern waren bisher erfolglos. Zu der bereits bekanntem Unsicherheit des Treptower Parks scheint sich nun auch eine neue Unsicherheit im Tiergarten gesellen zu wollen.

„Wid zum Eingang der Gebühren.“

Die durch den Krieg verursachte allgemeine Not, unter der auch die Einnahmen der Gemeinden, der Staaten und des Reiches litten, hatte dazu geführt, daß man das bei Behörden früher nur für besondere Fälle geltende Verfahren der Erhebung von Gebühren zur Regel machte. Im „Vorwärts“ wurde dann über Gebührenforderungen berichtet, mit denen sogar Leute überrollt wurden, die von einer Behörde nicht für sich eine Beistellung verlangten, sondern ihr nur eine Anregung zur Beseitigung von Mißständen geben wollten. Daß diese bürokratische Ueber-treibung auch jetzt noch vorkommt, lehrt ein Fall, der uns aus Berlin-Mitte gemeldet wird. Ein Bewohner des Hauses Krausnickstraße 17 schrieb dem Magistrat, daß in diesem Hause, das ein in Wien wohnender Kaufmann in der Inflationszeit zu einem ganz geringen Preis erworben habe, standesmäßige Zustände eingerissen seien. Der Eigentümer sei wohl mit Zahlung von Steuern oder sonstigen Abgaben in Verzug geraten, daher habe man die Mieter gesperrt. Jetzt aber habe man auch nach das Wasser ab-gesperrt, so daß die Mieter an ihrer Gesundheit gefährdet werden könnten und bei Ausbruch eines Feuers von schwerer Gefahr bedroht seien. Von den Mietern, denen man die beschlag-nahmten Miets abnehme, könne man doch nicht verlangen, daß sie auch nach das Wassergeld bezahlen. Der Briefschreiber schlug nun vor, der Magistrat solle durch den neu zu wählenden Mieter-rat die Miets einzuziehen lassen und mit dieser Mietervertretung einen Verteilungsplan für die Weitergabe der einkommenden Beiträge vereinbaren, damit alle Forderungen nach einander befriedigt und auch die notwendigen Reparaturen ausgeführt werden könnten. In dem Brief wurde gesagt, an dem Wohnungen sei in den letzten Jahren nichts mehr gemacht worden. Auch sei auf dem Dach der Laufflag für den Schornsteinfeger so wurde, daß der

Schornsteinfeger schon gedroht habe, das Dach nicht mehr zu be-steigen. Der Brief schloß: „Ich bitte, die Angelegenheit auf dem allerchnellsten Wege zu erledigen, denn die Sache ist viel zu wichtig, um auf die lange Bank geschoben zu werden, und bleibe-ich, eine recht baldige Rückantwort erwartend, usw.“ Nach 2 1/2 Wochen kam vom Magistrat, durch das Wohnungsamt Berlin-Mitte, der Bescheid, zunächst sei nach den Vorschriften über Verwaltungs-geldern eine Gebühr von 5 Mark zu entrichten, bis binnen 3 Tagen eingeliefert werden müsse. „Geht innerhalb der gestellten Frist“, sagte der Bescheid, „der Betrag nicht ein, unter-bleibt die Bearbeitung Ihres Gesuches bis zum Eingang der Ge-bühren.“ Man kann es dem Briefschreiber wirklich nicht über-nehmen, daß er seinen Verdruß über diesen Bescheid in einer kräftigen Antwort Luft gemacht hat. Zahlt er die 5 Mark, dann erlöst er vielleicht eine zweite Enttäuschung. Wahrscheinlich gibt man ihm dann den kalten Bescheid, daß der Magistrat den Vor-schlag als undurchführbar ablehnt.

Feuer in einer Filmfabrik.

Der Ruf „Feuer in der Terra-Film-Gesellschaft“ am Dienstag 7. Dezember alarmierte die Jäger 1, 4, 5, 9 und 11 nach der Brandstelle, die der Feuerwehr schon von mehr-eren früheren Bränden hinlänglich bekannt ist. Abermals brannte es im linken Seitenturm, und zwar im Dach-geschoß. Ueber zwei mechanische Leitern wurden sofort vom Hofe mit Schlauchleitungen vorgegangen und kräftig gelöscht. Es ge-lang, eine weitere Ausdehnung zu verhindern. Eine Dach-kammer, in der sich Filmstreifen befanden und ein Mädchen gearbeitet hatte, das mit dem Schreien und dem Verlust seiner Garderobe davon gekommen ist, ist vollständig aus-gebrannt, und eine zweite, sowie das Dach, ist etwas in Mit-leidenhaft gezogen worden. Oberbranddirektor Gempp bemühte sich, die Ursache des Brandes festzustellen und zu ermitteln, weshalb man nicht sofort die Feuerwehr alarmiert hatte. Es wurde fest-gestellt, daß man erst mit Feuerlöschern gearbeitet hat und daß man den in der Pförtnerloge befindlichen Feuerwehler nicht sofort gezogen hat, wodurch Zeit verloren ging. Der Betrieb ist nicht ge-stört und der Schaden voll durch Versicherung gedeckt.

Explosion im Elektrizitätswerk Humboldt.

In dem von den Städtischen Elektrizitätswerken errichteten Umspannwerk Humboldt in der Kopenhagener Straße, Ecke Sonnenburger Straße, ereignete sich heute morgen eine größere Explosion. Kurz nach 1/8 Uhr ertönte eine starke Detonation, und eine Stichflamme mit mächtiger Rauchentwicklung schlug in die Höhe. Die schnell alarmierte Feuerwehr konnte den Brand bald löschen. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Es handelt sich um die Explosion eines Transformators, der verunglückte Weise eingeschaltet wurde. Hierdurch wird die Inbetrieb-nahme des Umspannwerkes um einige Tage hinausgezögert. Die Störung ist sehr bedauerlich, da der Stromverbrauch zur heiligen Jahreszeit sehr groß ist, und zum Ausgleich sollte gerade das Um-spannwerk herangezogen werden. Man hofft aber, die Störung bald zu beheben, so daß die Reuanlagen vor Weihnachten dem Stromnetz eingefügt werden können.

Folgeschwere Verkehrsunfälle.

Infolge des glatten Pflasters ereigneten sich am Montag in Steglitz und im Norden zwei schwere Zusammenstöße. In Steg-litz in der Schloßstraße kam ein Autobus der Linie 5 ins Schleudern und fuhr gegen ein Privatauto. Die Insassen des Autos trugen schwere Verletzungen davon. Ein weiterer Zu-sammenstoß ereignete sich in der Prenzlauer Allee Ecke Auglerstraße. Eine Autobroschle wollte in die Prenzlauer Allee einbiegen, als gerade ein beladener Kohlenwagen die Kreuzung passierte. Es erfolgte ein heftiger Zusammenprall. Die Autobroschle wurde zur Seite geschleudert und der Chauffeur und zwei Fahrgäste erlitten schwere Verletzungen.

Am Nürnberger Platz wurde der 15 Jahre alte Zeitungsfahrer Konrad Reutter, Wilmersdorfer Straße 142 wohnhaft, von einem Kraftwagen, der in ziemlich schnellem Tempo die Nürnberger Straße herunterfuhr, ohne Warnungssignale zu geben, angefahren und vom Rade geschleudert. Infolge des Zusammenstoßes fuhr das Auto auf den Bürgersteig, verlor den Straßenanleger und blieb in einem Schneehaufen stecken. Die Schuld trifft den Führer des Autos.

In der Ecke der Heer- und Sandstraße ließ gestern Abend ein Personentransportwagen mit dem Pferde-gespann des Fuhrwerksbesizers Kemmerling aus der Rationier-allee 37 zusammen. Der 17jährige Kutscher Erwin Trenner aus der Schänholzer Straße 14 in Reinickendorf wurde vom Wagen ge-schleudert und trug eine Gehirnerschütterung davon. Man brachte ihn nach dem Spandauer Krankenhaus.

San.-Rat Dr. Magnus Hirschfeld (richtig Willroth, den 9. Dezember, in der Aula Georgenstraße 80 über „Die sexuelle Rat der Gegen-wart“ auf Grund schriftlicher Fragen aus dem Publikum.

Zentralkomitee der Angehörigen. Mittwoch, den 9. Dezember, abends 8 Uhr: Öffentliche Versammlung mit Filmvortrag „Moderne Beförderungsmittel“. Am Anschluß Vortrag v. d. A. Kahlauer über: „Redereien und Verdrehen am deutschen Volk“. Aula des Könligen Gymnasiums, Bah-straße, Ecke Inselstraße.

Internationales Schachturnier in Moskau. In der 21. Runde gewann Capablanca gegen Sämisch, Marshall gegen Rubinstein, Bogoljubow gegen Gotthilf, Löwenfisch gegen Jates, Rabinowitsch gegen Duchotmirski, Lasker gegen Subarew, Reil gegen Bogatyr-schikof, Spielmann gegen Romanowitsch, Capablanca gegen Bogolju-bow, Rubinstein gegen Duchotmirski, Marshall gegen Rabinowitsch, Romanowitsch gegen Subarew, Tartakower gegen Jates, Genewski gegen Duchotmirski, Bogatyrtschikof gegen Torre. Remis endeten fol-gende Partien: Tartakower gegen Grünfeld, Torre gegen Genewski, Lasker gegen Sämisch, Grünfeld gegen Spielmann, Werlinski gegen Reil. Hängepartie Grünfeld gegen Reil.

Sport.

Breitensträter—Diener im Januar?

Der Kampf um die deutsche Schwergewichtsmekker-schaft im Bogen, den Breitensträter gegen Diener bis zum 11. Dezember austragen sollte, ist auf einen späteren Termin ver-legt worden. Bei dem Kampf Breitensträter gegen Poolino erlitt der deutsche Meister eine Augen- und Rippenverletzung, die noch nicht gänzlich behoben ist. Breitensträters Manager lehnte daher die Verantwortung für diesen Kampf ab. Der Verband deutscher Faustkämpfer hat daher in seiner Vorstandssitzung beschlossen, den Kampf um die deutsche Schwergewichtsmekkerschaft zwischen Hans Breitensträter und Franz Diener einen neuen Termin anzuberau-men. Dieser Kampf muß aber bis zum 10. Januar 1926 an-getragen sein. Diener wollte gegen einen derartig gehandhabten Gegner nicht kämpfen und tritt auch für die Fristverlängerung ein. Breitensträter hat seinen Titel dem Verband zur Verfügung gestellt.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Deutscher Konfessionsbund. Am 10. Dezember, abends 8 Uhr, (später in der Aula Rodstraße 13) Dr. Max Herr über „Religion und Staat“.

Berliner Schachmeister-Verein. Mittwoch, den 9. Dezember, abends 8 Uhr, Sophienstraße 18, Lichtbildvortrag von Dr. Kipper: Wilhelm Pauck, der Meister des Schachs.

Gewerkschaftsbewegung

Der Kampf um die Seilfahrtordnung. Arbeitszeiterlängerung im Ruhrrevier.

Im Ruhrrevier besteht gegenwärtig auf einem Teil der Sechen ein ungezügelter Zustand. Bestreben der Bergbauunternehmer auf Verlängerung der Arbeitszeit soll nun durch die revidierte An- und Abfahrt der Grubenarbeiter erreicht werden. Der staatliche Schlichtungsausschuss in Bochum befähigt sich nun in einer öffentlichen Sitzung mit dieser, gegen den Willen der Arbeiter eingeführten revidierten An- und Abfahrt. Besonders trat hier die Rechtslage um die Seilfahrtordnung bzw. Arbeitsordnung zwischen Verwaltung und Arbeitervertretung zutage. Unter feinen Umständen müssen die Unternehmervertreter es wahr haben, eine Gesetzesverletzung, einen Tarifbruch und einen Verstoß gegen die Arbeitsordnung begangen zu haben.

Im § 5 des Tarifvertrags der technischen Angestellten heißt es u. a., daß die An- und Abfahrt mit dem ersten Korbe der Seilfahrt der Belegschaft erfolgt. Mit dem Hinwärtigen: „Wenn ihr nicht wollt, es sind genügend vorhanden, die es gerne machen“, wird diese Rechtsbestimmung außer Kraft gesetzt und so die Arbeitszeit der Grubenbeamten verlängert. Diese fahren nun mit ihren Arbeitern an und ab. Nach § 7 der Arbeitsordnung kam eine Änderung der Seilfahrtordnung nur im Einvernehmen mit der Arbeitervertretung (Betriebsausschuss) erfolgen. Trotz ihrer höheren Bildung wollen die Vertreter der Unternehmer das Wort Einvernehmen nicht als gleichbedeutend mit Einverständnis anerkennen. Festgehalten zu werden verdient die Einstellung des Bergwerksdirektors von Zeche „Lothringen“ in Gerthe. Er befürchtet bei einer Abstellung der revidierten An- und Abfahrt eine große Unordnung.

Die Sechenvertreter verhalten es immer ausgezeichnet, eine Sache zu verdrehen. Die alte Seilfahrt hat sich Jahrzehnte in mütterlicher Ordnung vollzogen. Von Unordnung kann die Rede nicht sein.

Der Versuch des Schlichters Herrn Dr. Becker auf Einigung fand auf beiden Seiten keine Reizung. Ein Spruch wurde in der Sache noch nicht gefällt und wegen der vom Handelsministerium angeregten Verhandlungen, die demnächst stattfinden sollen, ausgelegt. Jedoch wurde die Stellungnahme des Kollegiums, das in seiner Mehrheit folgenden Standpunkt vertritt, bekanntgegeben:

„Es besteht kein Zweifel darüber, daß das Wort Einvernehmen in § 7 der Arbeitsordnung Einverständnis bedeutet. Daraus geht hervor, daß die Seilfahrtordnung nur im Einverständnis mit der Arbeitervertretung geändert werden kann. Da dieses Einverständnis nicht erfolgt ist, besteht die Arbeitsordnung zu recht.“

Daraus geht der Rechtsbruch der Unternehmer klar hervor. Immer und immer wieder behaupten die Unternehmervertreter, die Einrichtung sei notwendig, 75 Proz der Arbeiter seien damit einverstanden und die Arbeiter hätten davon den Hauptteil um.

Zunächst ist es den Kameradschaften der einzelnen Betriebspunkte unmöglich, mit ihren Arbeitskollegen Rücksprache zu nehmen. Wühnen auch unmöglich, auf irgend ausgegrenzte Gefahren aufmerksam zu machen. Das Mitnehmen von höchstem Material zur Abstellung der Rängel kann nur durch unnötigen Zeitverlust geschehen.

Rasselländigungen sind die weiteren Folgen. Zunächst werden Reparaturarbeiten und Schlepper gelindert. Die Auswirkungen solcher Maßnahmen machen sich dann in den Strecken bemerkbar. Die Wiederherstellung wird dann von den Hauern für niedrigen Lohn oder umsonst verlangt. Behrhouer werden zu Schleppearbeiten benutzt. In beiden Fällen ist ein Lohnausfall die zwingende Folgeerscheinung.

Eine Aufbesserung der Bedingelage nach der Verbindlichkeitsklärung des letzten Schlichterspruchs wird mit der Begründung, es würde ja jetzt 1/2 Stunde länger gearbeitet, „haltet darauf, 8,05 M. könnt ihr auf dieses Beding verdienen“, abgelehnt.

Die treuen Dienste der Bergarbeiter, ihre aufopfernde Tätigkeit in schwerster Zeit, ihre Pflichterfüllung gegenüber der Menschheit sollen mit einer vollkommenen Entrechnung belohnt werden, wenn es nach dem Willen der Unternehmer geht. Doch es kommt die Zeit, wo die Bergarbeiter ein Wort mitreden.

Vertröstung der Reichsarbeiter.

Heute vormittag wurde eine Deputation der am Tarifvertrag für die Reichsarbeiter beteiligten Organisationen im Reichsfinanzministerium vorstellig und von Ministerialdirektor Dr. Lohholz empfangen. Die Organisationsvertreter wiesen in dieser Besprechung auf die in der Presse erschienenen Meldungen hin, wonach den Beamten eine einmalige Abfindungsumme gewährt werden solle und verlangten von der Reichsregierung, daß, falls der Reichstag eine solche Abfindungsumme beschließen sollte, dieselbe auch entsprechende Anwendung auf die Arbeiter finden müsse. Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums versprach, die Forderung, die von den Organisationen auch schriftlich überreicht wurde, an der zuständigen Stelle zur Sprache bringen zu wollen.

Wartelarifverhandlungen im Bangetverbe.

Wie der Allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten mittelst, findet morgen Mittwoch eine unverbindliche Vorbesprechung über einen neuen Wartelarifvertrag zwischen den beteiligten Tarifparteien statt. Der in Geltung befindliche Wartelarifvertrag läuft mit dem 31. Dezember d. J. ab.

Auf zur Beamtendemonstration!

Die Beamten und die Behördenangestellten sammeln sich heute abend an folgenden Plätzen, um dann in geschlossenen Zügen zum Gendarmenmarkt zu marschieren:

1. Hallesches Tor, am Waterloo-Meer, Abmarsch 7.35 Uhr.
2. Moabit, Kleiner Tiergarten, an der Heilandskirche, Abmarsch 8.30 Uhr.
3. Weddingplatz, an der Dorfkirche, Abmarsch 7 Uhr.
4. Schönhauser Allee, am alten Egerplatz, Abmarsch 7 Uhr.
5. Weberwiese, Frankfurter Allee, Ecke Königsberger Straße, Abmarsch 7.10 Uhr.
6. Rottbuser Brücke, Maybachufer, Abmarsch 7.20 Uhr.
7. Neuer Markt, Kaiser-Wilhelm-Str. (Hier sammeln sich alle in Berlin-Mitte wohnenden Kollegen und die direkt vom Dienst kommen.) Abmarsch 7.40 Uhr.

Nach Schluß der Kundgebung marschieren die Gruppen geschlossen zu ihrem Ausgangspunkt zurück.

Englisch-russisches Einheitskomitee in Berlin.

Bereits unterm 5. Dezember wurde durch I.T.B. die Mitteilung verbreitet, daß der Führer der sowjetrussischen Gewerkschaftsbewegung, Tomski, an der Spitze einer Gewerkschaftsdelegation nach Berlin abgereist sei, um an den Beratungen des englisch-russischen Ausschusses zur Vereinheitlichung der Gewerkschaftsbewegung teilzunehmen. Heute berichtet die „Rote Fahne“, daß neben Tomski, Melnikoff, Bogadom, Andrejew, Seps, Jaglom und andere in Berlin angekommen seien. Aus England seien eingetroffen die Genossen Purcell, Hilds, Cool und andere.

Der Präsident des Internationalen Gewerkschaftsbundes A. K. Purcell ist also nach der Sitzung des Ausschusses in Amsterdam sofort nach Berlin gefahren, um hier innerhalb des englisch-russischen Einheitskomitees über Dinge zu verhandeln, die nach der Entscheidung des Ausschusses des I.G.B. vorläufig erledigt sind.

Der Ausschuss des I.G.B. hat es ausdrücklich abgelehnt, mit Vertretern des Zentralrats des Allrussischen Gewerkschaftsbundes zusammenzutreten und mit ihnen zu verhandeln, aus Gründen, die in seinem auf Antrag Steinhilfs gefaßten Beschlusse niedergelegt sind. Solange die sonderbaren russischen „Einheits“-Schwärmer es ablehnen, sich im Prinzip bereit zu erklären, dem I.G.B. beizutreten, ist jede Diskussion mit ihnen überflüssig.

Das wird der Genosse Purcell als Präsident des I.G.B. der russischen Gewerkschaftsdelegation hoffentlich klar machen.

Die Aufzählung der „Times“, es sei unmöglich, zur selben Zeit loyal gegenüber Moskau und gegenüber Amsterdam zu sein, mag „spießbürgerlich“ sein, sie erscheint uns dennoch als zutreffend.

Die Arbeitsverhältnisse in der Filmindustrie.

In einer Versammlung der in den Filmkopier- und Verleihanstalten Beschäftigten am Montag in den Büchereifäden sprach Sigmond von Hauptvorstand der Filmgewerkschaft über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in diesen Branchen. Die große Arbeitslosigkeit in den Filmateliers hat ihre Schotten auch auf die Fabrikationsbetriebe geworfen. Trotzdem viele dieser Betriebe stillgelegt sind, werden von den Arbeitern der noch gut beschäftigten Betriebe Ueberstunden gemacht und den arbeitslosen Berufscollegen jede Arbeitmöglichkeit genommen. Es seien besonders die Arbeiterinnen, die durch Ueberstunden ihren fargen Lohn verbessern wollen. Die Löhne sind im September auf 86 Pf. für Handwerker, auf 70 Pf. für angelernte und auf 62 Pf. für ungelernete Arbeiter in der Spitze festgesetzt worden. Die Mindestlöhne betragen für angelernte Arbeiter unter 18 Jahren 55 Pf., für ungelernete Arbeiter 27 1/2 Pf., während Arbeiterinnen aller Gruppen noch 25 Proz. weniger erhalten. Das ergibt z. B. für eine Arbeiterin unter 18 Jahren bei 2 1/2 Pf. in der Stunde einen Wochenlohn von 10 Mark 32 Pfennig bei 48-stündiger Arbeitszeit. Mit diesem Hungerlohn müsse endlich einmal aufgeräumt werden. Das kann natürlich nicht ohne die Organisation erreicht werden, sondern nur durch den festen Zusammenschluß aller in der Filmindustrie Beschäftigten in der Filmgewerkschaft.

Wenn die Kollegen mithelfen, die Organisation schlagkräftig zu gestalten, werden auch bessere Tarifabschlüsse möglich sein. Die Versammelten verpflichteten sich, in den Betrieben die rechte Propaganda zu entfalten, die Losen und Ruitosen aufzuräumen und sie der Organisation zuzuführen, damit es in aller kürzester Zeit gelingt, die Löhne den Lebensbedürfnissen einigermaßen anzupassen.

„O Bund, du Hund...“

Die III. brachte gestern einen Drahtbericht aus Essen über die Vertreterversammlung eines sogenannten Deutschen Arbeiterbundes, der eine einheitliche nationale Gewerkschaft für ganz Deutschland gründen wolle. In einer Entschließung lehnen die „Vertreter“ die von den Arbeitgebern unterstützten Arbeitervereine ab und bekennen sich nur zu einer Gewerkschaft, die politisch rechts eingestellt ist, in jeder Hinsicht unabhängig ist. In nächster Zeit soll eine Reichskonferenz nationaler Gewerkschaften die notwendige Geschlossenheit bringen.

Eine Gewerkschaft, die rechts eingestellt ist, ist keine Gewerkschaft, ein rechts eingestelltes Organisationsgebilde für unorganisierte Arbeiter aber, ohne Unterstützung der Arbeitgeber, ein Lindling.

Heinrich Heine war nicht rechts eingestellt. Er sagte deshalb: „O Bund, du Hund, du bist nicht gesund!“

Arbeitslosigkeit in Westfalen-Lippe.

Das Landesarbeitsamt Westfalen-Lippe teilt mit, daß die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der ersten Dezemberwoche im dem ihm unterstellten Bezirk um 11,7 Proz. gegenüber der Vorwoche stieg. Am 15. November waren in Westfalen und Lippe rund 93000 Arbeitsuchende vorhanden, von denen 32000 Erwerbslosenfürsorge in Anspruch nahmen. Ende der ersten Dezemberwoche dürfte die Zahl der Arbeitslosen rund 115000 Personen betragen haben.

Das Exekutivkomitee der I.T.B.

Am 26. und 27. November fand in Amsterdam die vierteljährliche Sitzung des Exekutivkomitees der I.T.B. statt. Anwesend waren folgende Mitglieder des Exekutivkomitees: C. J. Cramp, England, Vorsitzender, A. Döring, Deutschland, B. Bidagaray, Frankreich, R. Braitsch, Schweiz, Ch. Lindler, Schweden sowie die beiden Mitglieder des holländischen Bureaus J. Brautigam und R. Molmaker und die beiden Sekretäre.

Der vom Sekretariat vorgelegte sehr ausführliche Bericht über die Tätigkeit während der letzten vier Monate wurde eingehend besprochen und einstimmig genehmigt. Ueber das Aufnahmegericht der National Sailors' and Firemen's Union Großbritanniens und der Federación Obrera de Tenerife (Transportarbeiter, Chauffeurs und Seelente) wurde günstig entschieden.

Beschlossen wurde, den im September 1926 stattfindenden Internationalen Kongress der I.T.B. in Paris abzuhalten. Dem Gehalt der Internationalen von Seeoffizieren der Handelsmarine und Zusammenarbeit wurde grundsätzlich zugestimmt. Die endgültige Entscheidung wird dem Beirat der Seelentelektion überlassen. Ferner wurde im Prinzip beschlossen, zu der im März 1926 wahrscheinlich in Sofia stattfindenden Gewerkschaftskonferenz der Balkanländer, die vom Internationalen Gewerkschaftsbund einberufen wird, eine Vertretung der I.T.B. zu entsenden.

Sehr ausführliche Besprechungen fanden schließlich noch statt über die von der faschistischen Regierung Italiens gegen die moderne Gewerkschaftsbewegung ergriffenen Maßnahmen. Es wurde beschlossen, den italienischen Kameraden in jeder Hinsicht die Hilfe der I.T.B. zu verleihen und gleichzeitig zu trachten, vermittels des Internationalen Gewerkschaftsbundes die organisierten Arbeiter aller Länder zu einer gemeinsamen Aktion gegen den Faschismus zu veranlassen.

Schließlich wurde Generalsekretär G. Corbelli zum Sekretär und Leiter der Straßenbahnsektion der I.T.B. ernannt.

Organisierung der Arbeiterinnen in Amerika.

(I.G.B.) Auch in Amerika bleibt die Organisation der Frauen hinter derjenigen der Männer zurück. Um diesem Uebelstand abzuwehren, haben die Gewerkschaften Amerikas beschlossen, unter der Führung des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes eine gemeinsame Organisationskampagne einzuleiten. Es soll dabei so vorgegangen werden, daß sowohl gemeinsame finanzielle Mittel beschafft als auch gemeinsame Aktionen eingeleitet werden. Die amerikanische Landeszentrale wird im Interesse der Aufstellung durchgreifender Pläne zudem das nötige Informationsmaterial beschaffen und die Distrikts bezeichnen, auf die die geplanten Ausrichtungen besonders zu konzentrieren sind.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

11. Kreis, Schöneberg-Neichenau. Köhne! Die Sitzung der Parteikommission fand wegen der öffentlichen Kundgebung in der „Neuen Welt“ heute u. a. 11. 12. 1926. 10. 12. 1926. Die Mitglieder der Parteikommission treffen sich am Donnerstag, den 10. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, in der Seebühnen-Kühmann, Köhnenstraße.

Briefkasten der Redaktion.

6. 2. 18. Köhner Str. 17. Dort erschien Sie alles Weitere. — **Bausparvereine.** 1. und 2. Beantworte Sie Stundung bzw. Niederlegung der Bausparvereine. In der geschlossenen Briefe ist die Bausparvereine mit 20 Proz. enthalten. Der Antrag ist nach einem besonderen Vortrag, der Sie beim Wohlfahrtskommissionen vorbringen oder Wohlfahrtskommissionen erhalten, zu stellen. 2. Beantworte Sie auch die Niederlegung der rückständigen Bausparvereine. — **6. 2. 1926.** Auf Grund des Aufwertungsgesetzes kommt eine höhere Aufwertung nicht in Frage. Im Übrigen muß die Abwertung abgemindert werden. — **6. 2. 19.** Die Geschäftsstelle des Arbeiterbundes befindet sich Köhner Str. 17. — **6. 2. 19.** Bis zum 31. März 1926. — **6. 2.** Kommen Sie in unsere Juristische Sprechstunde. Die Beantwortung Ihrer Frage im Briefkasten ist wegen Raummangels nicht möglich. — **6. 2.** Der Ausziehung von Feigen bedarf es nicht. — **6. 2. 21.** Nicht bekannt. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Ernst Götting; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Kultur: J. D. Böcher; Schulen und Sonstiges: Fritz Kottwitz; Anzeigen: H. Glaser; Jämlich in Berlin. Berlin: Bornstraße-Berlin G. m. b. H. Berlin. Druck: Bornstraße-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co. Berlin SW 68 Lindenstraße 2.

EMSER Wasser (Kränchen) Pastillen-Quellsalz Schutzmarke gegen Katarhe, Grippe, Sodbrennen usw. Emsolich, das Beste für die Zähne. Hauptniederlage für Emser Kränchen in Berlin und Brandenburg: Brunnenverleibankgesellschaft vormals Dr. M. Lehmann u. F. Heyl & Co., Berlin SW, Yorckstr. 50. Tel.: Hohenstraße 3336-38, Merkur 325-64.

Gas **10%** Werbetage 1-10. Dez. Beleuchtung **Schaufenster.** Preise beachten **10% Kassa-Rabatt** Elektrisch **FRANZ RAMANN** Fabrik mod. Beleuchtung **0.17, Warschauer Str. 41/42** gegenüber Hochbahn, neben Stadtbahn.

Zum Weihnachtsfest liefere ich als Selbsthersteller **Trauringe** zu billigsten Preisen in den gediegensten Ausführungen - Stk. dir. ca. 30-50 Stk. auf Lager - **Hermann Wiese, Berlin** L. 74, Artilierstr. 38 Preisliste gratis! **Gen. geschützt**

Was schenk' ich bloß **Wir schenken...** heißt der Weihnachtskatalog des Verlages J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstr. 2, der jedem auf eine Postkarte hin **gratis** zugesandt wird.

Rheumatismus it Schmerzen. Gegen Gliederrücken, Gicht, Muskel- und Gliederschwäche, Brust- und Rückenschmerzen, Geschwulst usw. wird mit großem Erfolg angewandt mein seit Jahren als vorzüglich anerkanntes **Verb. Burgunder-Pedpflaster** Stück 1 M., bei 3 Stück Preis frei Haus Nur allein echt bei **Arthur Mothes, Weinländer Str. 41, Fernspr. Humboldt 3121.**

Küchen Riesen-Auswahl, enorm preiswert!

Küchen-Ecke Gort	55 M.	130 M.
Küchen-Ecke Hart	95 M.	150 M.
Küchen-Ecke Linnen	150 M.	215 M.
Küchen-Ecke, 11 ca.	35 M.	55 M.

Küchenmöbel-Fabrik Laserslein, Luckauer Straße 1 Ecke Oranienstr., nahe Moritzp. 112

Korbmöbel eigener Hersteller in gelegenen Ausführungen kaufen sie bei gr. Auswahl vorrätig u. billig im **Spezial-Korbmöbelhaus Edmund Vob** Neukölln, Berlin Str. 11, Nähe Hermannplatz. Tel. Humboldt 1254, Zehnpfängerleicheitung.

Neuerschienen: Abreißkalender 1926 Preis 2.- R. M. **Kinderland 1926** Preis 1.25 R. M. Zu haben in allen Vordrucks-Expeditionen, in der Buchhandlung J. H. W. Dietz Nachfolger, Lindenstr. 2 und in der Vordrucks-Buchdruckerei, Lindenstraße 3. 4. Hof, 3 Treppen im Kontor.

Kristall, Schildpatt, Silber, Elfenbein. **Kopp & Joseph,** Berlin W., Potsdamer Str. 122.